

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 43 (1976)

Artikel: Ein Maler in Burgdorf : Conrad Hitz
Autor: Roth, Alfred G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Maler in Burgdorf: Conrad Hitz

1853/54

Alfred G. Roth

Im 18. und 19. Jahrhundert gehörte es in den besseren Familien zum guten Ton, sich porträtieren zu lassen, zur eigenen Freude, zu der der Nachwelt und besonders der Historiker. Seit Erfindung der Photographie gehörte es sich ebenfalls, sich nun photographieren zu lassen, nur daß diese gute Gewohnheit jetzt übergriff auf sämtliche Dienstmädchen in heiratsfähigem Alter und auf sämtliche Erstgeborene. Dieser Arbeit oblagen beispielsweise in Burgdorf ab 1871 der Photograph J. H. W. Schaufelberger an der Bahnhofstraße und ab 1877 sein Nachfolger Louis Bechstein (1848-1923), beides künstlerisch begabte Porträtisten. Heute ist diese löbliche Usanz soweit in Abgang gekommen, daß wir gute Bildnisse weit eher aus dem 19. als aus dem 20. Jahrhundert besitzen. Freilich hat das photographische Bildnis dem gemalten den Garaus gemacht, ganz abgesehen davon, daß der bis vor kurzem in der Malerei herrschende Trend der Verzerrung oder der Abstraktion von der Wirklichkeit dem Bildnisauftrag nicht gerade förderlich gewesen ist, wenn man nicht in Kauf nehmen wollte, sein Ebenbild mit einer Abbeviatur von Picasso verwechselt zu sehen.

Nun, das 19. Jahrhundert mit seinem Interesse am Natur- wie am Menschenbild, und zwar in allen drei Kunstrichtungen, der des Klassizismus, der Romantik wie des Realismus, hat hervorragende Leistungen des Bildnisfaches gebracht. Wir nennen für Burgdorf nur Dietler und Walthard. Hieher gehört aber auch ein zu Unrecht vergessener Maler, nämlich *Conrad Hitz*.

Hitz, geboren 1789 in Langnau am Albis, hatte seit 1822 an der Münchner Akademie studiert, wo er insbesondere Schüler des königlichen Bildnismalers Joseph Stieler, aber auch mit den berühmten Klassizisten Peter Cornelius und Heinrich Maria Heß bekannt gewesen ist¹. Er kehrte mehrmals dorthin zurück.

Die Lebensumstände waren für ihn offenbar nicht leicht. Er hatte sich bis 1826 als Tellermaier an der Nägelischen Porzellanmanufaktur im Schooren bei Kilchberg durchschlagen müssen. Später erfreute er sich wohlwollender Besprechungen durch Gottfried Keller, den er auch 1863 porträtieren durfte.



Nach dem Oelbilde v. C. Hitz gest. v. H. Merz.

CONRAD HITZ

Portraitmaler

geb. im Dez. 1798, gest. 10. Juli 1866.

Gedr. v. A. Wetteroth in München.



Abb. 2 Max und Lea Fankhauser

In Süddeutschland, in Zürich, Winterthur und Aarau hat er ganze Serien von wohl gelungenen Bildnissen geschaffen.

Wie Hitz nun nach Burgdorf gekommen ist, weiß man nicht. Einer seiner Auftraggeber war *Heinrich Fehr*, weitgereister Exportkaufmann, gebürtig von Fluntern am Zürichberg. Möglich, daß er durch seine Zürcher oder Münchner Verbindungen auf den Maler aufmerksam gemacht worden ist.

Jedenfalls weilte Hitz, von München her, im Sommer 1853 wochenlang im Bleichgut oberhalb von Burgdorf bei der Familie Fankhauser. Hier hat er vorab das Auftraggeberpaar gemalt, Pfarrer *Ludwig Fankhauser* aus der alten Kaufmannsfamilie im Großhaus und Besitzer des Familiengutes an der Oberburgstraße, sowie dessen Gemahlin, *Marie Roth*, aus der Fabrikantenfamilie in Wangen an der Aare, dann auch die zwei blühenden Töchter *Marie* und *Laura*, die kurz darauf die zwei Pfarrsöhne Rütimeyer von Biglen geheiratet haben, den berühmten nachmaligen Basler Anthropologen und den späteren Pfarrer von Walkringen. Gezeichnet hat er auch den damals noch kleinen jüngsten Sohn des Hauses, den nachmaligen Arzt *Dr. Max Fankhauser*, mit der jüngsten Schwester. Er malte ferner den Bruder des Gastgebers, den Leinwandherrn *Franz Fankhauser-Egloff*, mit seiner kleinen Tochter *Lina*, der späteren Frau Jeanjaquet in Cressier NE². Das heitere Biedermeier, die frische und treffende Malweise, in der die Porträts gehalten sind, spiegeln wohl die freundliche und gebildete Atmosphäre jenes Sommers, mitten im Grünen des Fankhauserschen Landsitzes im Park am Oberburgbach.

In der noch erhaltenen Rechnung³ fordert der Maler für die beiden Brustbilder je 6 Louis d'or, deren Bezahlung der Pfarrherr am 4.10.1853 mit Fr. 273.60 austrug. Das Doppelbild der Töchter, das Onkel Franz Fankhauser bezahlte, kostete 13 Louis d'or. Der Künstler schreibt dazu: *«Den Preis des größern Bildes werden Sie ebenfalls billig finden, da ich ein zweites von dieser Größe mit zwei Figuren nicht unter 20 Louisd'ors malen könnte.»*

Im Sommer darauf war Hitz zu Gast in Burgdorf bei dem bereits genannten *Heinrich Fehr*, dem Begründer der Firma Roth-Fehr, der befreundet und geschäftlich verbunden war mit Franz Fankhauser. Auch er ließ sich, wie ebenfalls seine Frau *Christine*, geborene *Scheidegger* von der Krone in Burgdorf, in zwei Bildnispendants porträtieren⁴. Er bezahlte dafür, wie er unterm 3. Juli 1854 in seinem Haushaltungsjournal notierte⁵, 327 Franken (heute etwa das Zehnfache zu rechnen), wobei wohl Kost und Logis dazugekommen sein dürften, und dann noch 30 Franken an den Vergolder Voegeli in Burgdorf für zwei Rahmen.

Wohl auf Empfehlung Fehrs ließ sich 1854 auch dessen guter Freund, der

Großkaufmann *Eduard Heiniger-Schnell*, porträtieren⁶, der an der Rüttschelengasse wohnte (im Hause, das nach seinem Schwiegersohn Juvethaus heißt) und ebenda, im heutigen Zähringer, seinen Textilgroßhandel betrieb.

Zur selben Zeit fand in Bern die schweizerische Kunstausstellung statt. Hitz nahm wie schon oft daran teil. Er fand in der Presse eine sehr lobende Besprechung, die in ihrer fast allzu lieblich-biedermeierlichen Art ebensogut einem der berühmten Bildnisse gelten könnte, die sein Lehrer Stieler für König Ludwigs I. Schönheitsgalerie in der Münchner Residenz zu malen gehabt hatte, und zwar am ersten der Anna Hillmayer, als Gretchen gemalt 1829 (heute in Nymphenburg). Wo sich das Bild von Hitz heute befindet, ist nicht bekannt⁷, und ein Verzeichnis seines reichen Oeuvres fehlt leider noch. Die Besprechung im Berner Intelligenzblatt lautet⁸:

«Obigem ... reiht sich würdig zur Seite das lebensgroße, vortreffliche ‚Porträt eines jungen Frauenzimmers‘ von Maler Hitz, aus Zürich, in München, oder die ‚Kirchgängerin‘, wie wir es ... nennen möchten.

Es ist eines der schönsten Bilder der Ausstellung, was lebensvoller Ausdruck, Frische des Kolorits und edle Haltung anbetrifft.

Eine junge Tochter in der bescheidenen malerisch-kleidsamen Tracht der hablichen Bürgerklasse früherer Zeit, die sich auf dem Wege nach der Kirche zu befindet. – Der Ausdruck in dem reinen, frischen Antlitz ist so lieblich, sanft und fromm, so der eigenen zarten Anmuth unbewußt, so munter und so seelenvoll zugleich, – wie Gretchen in Goethe's Faust, – daß man sich unwillkürlich zu diesem mit Meisterschaft erfaßten Ideale ächter Weiblichkeit hingezogen fühlt. Und dann die Wahrheit und Natürlichkeit in dieser Haltung: die ungezwungene Weise, mit der sie das Gebetbuch in den Händen trägt; die herrliche Ausführung aller einzelnen Theile, – von dem reichen, vollen Haarschmucke bis zu den feinen Spitzenmanschetten, der goldenen Kette und dem enganschließenden, einfachen Kleide. In der That, wir glauben nicht zu viel gesagt zu haben, wenn wir dieses Bild zu einem der schönsten der Ausstellung rechnen.»

Anschließend zog Hitz nach Wangen an der Aare zum Bruder von Frau Pfarrer Fankhauser, dem Roßhaarindustriellen Jakob Roth, dessen Frau und den selbst er bis zum 11. August des Jahres malte. Von Hitz ist aus Wangen ein Brief an H. Fehr erhalten geblieben, der ein kleines Stimmungsbild entwirft über die Zeit, die der nicht immer vom Glück begünstigte Maler 1854 in Burgdorf verbringen konnte. Er lautet⁹:

«Wangen, 23ten Juli 1854.

Mein hochverehrter Herr Fehr!

Sie haben mir durch Uebersenden des Intelligenzblattes einen recht angenehmen Sonntag bereitet, sowohl durch das günstige Urtheil über mein Bild in demselben, als besonders auch durch die liebenswürdige Aufmerksamkeit, mir das Blatt zu übersenden, und so ist dieser Zug ein neuer Beweis Ihrer Güte und freundschaftlichen Gesinnung gegen mich. Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, Ihnen nochmals schriftlich meinen wärmsten Dank auszusprechen für so viel bewiesene Freundschaft und Güte, und wenn ich Ihnen sage, daß ich ein eigentliches Heimweh nach Ihnen empfinde, so ist dieß keine berechnete Schmeichelei, oder leere Worte, denn was das Herz empfindet, darf man doch wohl sagen nicht wahr? – Sie waren immer so gut und theilnehmend gegen mich und wußten meine oft gedrückte Gemüthsstimmung in eine bessere heitere zu verwandeln, daß ich nur wünschte, oft und viel in Ihrer Nähe sein zu können, um mich an Ihrem klaren Blick in's Leben, mit feinem Gefühl und herzlichen Theilnahme an anderer Menschen Schicksal, zu erholen und zu stärken.

Daß Herr Dr. Dür günstig über meine Arbeiten, Ihre Portraits, geurtheilt, freut mich ebenfalls sehr und dieses Urtheil wird auch Sie erfreut haben, denn wenn man auch selbst hinlänglich von seiner Sache überzeugt ist, daß sie recht und gut sei, so hört man doch gerne auch noch von anderer Seite Bestätigung derselben.

Ich hoffe, Sie diesen Herbst, oder dann jedenfalls im Frühling wieder zu sehen, wo ich dann mit unbefangenen Blicke über Ihre Portraits urtheilen kann; unterdessen bitte ich Sie, in freundlichem Andenken zu behalten Ihren Sie hochschätzenden und ganz ergebenden

Conr. Hitz

Auch die freundlichsten Grüße u. Empfehlungen an Ihre liebe Gattin u. Kinder bitte ich zu sagen.

Den Brief schrieb Hitz noch auf Papier der Firma Fehr, das ihm Fehr zum Gebrauch überlassen hatte. Nachher vernehmen wir nichts mehr von ihm und Burgdorf. Er ist 1866 in München gestorben.

Die geschlossene Serie von acht Burgdorfer Bildern mit zehn Bildnissen zeigt einen Kreis von eng mit einander verbundenen Familien und Persönlichkeiten, die sich auch geschäftlich nahestanden¹⁰. Sie ist Ausdruck eines bürgerlichen Selbstverständnisses, das glaubte, sich selbst zeigen zu dürfen, seine Sache erfolgreich und richtig zu machen und, sechs Jahre nach Gründung des

neuen Bundesstaates, in eine gute und sichere Zukunft blicken zu dürfen. Die wirtschaftliche Entwicklung der betriebenen Branchen (Garne, Leinen, Käse - der Pfarrer betrieb die ererbte Landwirtschaft) sollte das denn auch noch für ein Menschenalter bestätigen.

Das reizvollste Bild geben indessen die sechs Porträts der Bleichgut-Bewohner; es ist von einem späteren Besucher, dem Schwiegersohne Leopold Rütimeyer, bestätigt worden¹¹. Dabei ist festzuhalten, daß im Materiellen das Leben sich dort oben mitten in der Landwirtschaft in unsagbar einfacher Weise abspielte, in schlichten feldergetäfelten Räumen, mit Ausnahme des großen Salons, der eine blaugoldene, pompejanische Tapete bis auf unsere Tage bewahrt hat¹². Dafür war das geistige Leben reich: Musik, Kunst, Literatur, Agrikultur. Die Fankhausersche Bibliothek war seit Jahrzehnten mit trefflichen Werken vermehrt worden, und an den Wänden hingen bereits zahlreich die Bildnisse der Vorfahren, zum Teil von bedeutenden Meistern wie J. Grimm und J. L. Aberli. Hier mußte Hitz nicht neu anknüpfen, hier durfte er alte Tradition fortsetzen. Hier war ihm wohl, und hier durfte er es sich mit seinen 64 Jahren wohl sein lassen.

Aus dem weiter oben Dargelegten geht hervor, daß sich Hitz als Maler einem künstlerischen und einem menschlichen Ethos verpflichtet fühlte, wie es erstmals die Deutschrömer des Lukasbundes in S. Isidoro in Rom zwischen 1810 und 1820 formuliert hatten. Diesen gehörte er generationsmäßig an, hatte aber aus finanziellen Gründen nicht wie sein Zürcher Landsmann L. Vogel zu ihnen stoßen können. Bei Cornelius in München muß er aber später eine ganze Anzahl getroffen haben.

In diesem Sinne hat ihn auch sein erster Biograph F. Reishauer 1868 zusammenfassend gewürdigt¹³:

«Conrad Hitz war ein ebenso ehrenwerther Charakter als wackerer Künstler. Ihm, der bis in die Mannesjahre eine Schule der Prüfungen und bitteren Erfahrungen durchzumachen hatte, fehlte wohl die heiter anregende Außenseite, nicht aber die innere Tiefe und Fülle des Gemüthes und die Begeisterung für alles Gute, Wahre und Schöne.»

Abbildungsverzeichnis

1. C. Hitz, *Selbstbildnis* 1847, Stahlstich, 13,9x10,6 cm, von H. Merz (1806-1875) im Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1868, gedruckt von A. Wetteroth in München.



Abb. 3 Marie und Laura Fankhauser



Abb. 4 Christine Fehr-Scheidegger



Abb. 5 Heinrich Fehr-Scheidegger



Abb. 6 Marie Fankhauser-Roth



Abb. 7 Rudolf Ludwig Fankhauser-Roth



Abb. 8 Franz Fankhauser-Egloff mit Töchterchen Lina



Abb. 9 Eduard Heiniger-Schnell

Bleistiftzeichnung:

2. *Max* (1846-1933, Dr. med.) und *Lea Fankhauser* (1849-1942), Frau Pfr. Schorer, Heimiswil), 1853, Papier 50x40 cm, Zeichnung 35x28 cm, Frau Dr. Schorer-vonTavel, Bern. *Lit.: Bigler, R.: Dr. Max Fankhauser, Burgdorfer Jahrbuch* 1935, 172.

Oelbilder:

3. *Marie* (1832-1892) und *Laura Fankhauser* (1834-1927), die zwei älteren Töchter des Pfarrers, 1853, 107x80 cm, Fam. Fankhauser, Bleichgut, Burgdorf, Legat an den Rittersaalverein 1974. *Lit.: Ausstellung Kunst in Burgdorfer Privatbesitz* 1973, 117.
4. *Christine Fehr-Scheidegger* (1812-1884), 1854, 69x55 cm, Dr. A. Roth, Burgdorf. *Lit. und Abb.: Roth, A.: G. Roth & Co. AG. Gedenkschrift* 1948, 51.
5. *Heinrich Fehr-Scheidegger* (1815-1890), Käseherr, 1854, 69x55 cm, Dr. A. Roth, Burgdorf. *Lit. und Abb.: Roth, A.: G. Roth & Co. AG. Gedenkschrift* 1948, 51; und *Roth, A.: HIV Burgdorf 1860-1960*, 31; *Ausstellung Burgdorf und das Emmental* 1953 XXVIII 11; *Ausstellung Kunst in Burgdorfer Privatbesitz* 1973, 118.
6. *Marie Fankhauser-Roth* (1811-1872), 1853, 71x57 cm, Fam. Fankhauser, Bleichgut, Burgdorf, Legat an den Rittersaalverein 1974.
7. *Rudolf Ludwig Fankhauser-Roth* (1796-1886), Pfarrherr, 1853, 71x57 cm, Fam. Fankhauser, Bleichgut, Burgdorf, Legat an den Rittersaalverein 1974.
8. *Franz Fankhauser-Egloff* (1792-1875), Leinwandherr, mit Töchterchen *Lina*, 1853, 80,5x61 cm, Fam. Walder-Jeanjaquet, Cressier NE. *Lit. und Abb.: Fankhauser, F.: Worb & Scheitlin, Burgdorf* 1936, 83; *Roth, A.: G. Roth & Co. AG, Burgdorf, Gedenkschrift* 1948, öfters; *Ausstellung Burgdorf und das Emmental* 1953 XXIV 15.
9. *Eduard Heiniger-Schnell* (1816-1889), Textilherr, 1854, 73x58 cm, Fam. Müller-Schafroth, Inseli, Thun. *Lit.: Ausstellung Burgdorf und das Emmental* 1953 XXIV 16; *Roth, A.: G. Roth & Co. AG, Gedenkschrift* 1948, öfters.

Der Bearbeitung harren die vielen andern Bildnisse von Hitz, insbesondere jene, die es in privatem und öffentlichem Besitz in Wangen a. A., Aarau, Zürich und Winterthur gibt.

Anmerkungen

- ¹ *Brun, C.*: Schweizerisches Künstler-Lexikon II, Frauenfeld 1908, 61 f.
- ² *Fankhauser, F.*: 300 Jahre Entwicklung einer Emmentaler Firma 1630-1936, Geschichte der Leinenwebereien Worb & Scheitlin AG, Burgdorf, Abb. S. 83.
- ³ Originalrechnung und Schreibkalender im Besitz von Heinz Fankhauser, dem wir Mitteilung und Einsichtgabe verdanken.
- ⁴ *Roth, A.*: G. Roth & Co. AG, Burgdorf, Gedenkschrift über 100 Jahre einer Exportfirma für Emmenthalerkäse, Burgdorf 1948, Abb. S. 51.
- ⁵ Im Besitz des Verfassers.
- ⁶ *Roth, A.*: Katalog der Ausstellung «Burgdorf und das Emmental im Staate Bern», Burgdorf 1953, S. 47, Nr. XXIV 16; vgl. auch 15 und XXVIII 11.
- ⁷ Eventuell das bei Brun 62 genannte «Gretchen» des Münchner Kunstvereins.
- ⁸ Beilage zum Intelligenzblatt für die Stadt Bern 22.7.1854.
- ⁹ Im Besitz des Verfassers.
- ¹⁰ *Roth, A.*: G. Roth & Co. AG, Gedenkschrift 1948, öfters, Personenregister.
- ¹¹ Burgdorfer Jahrbuch 1954, S. 146 f.
- ¹² Abb. Burgdorfer Jahrbuch 1975, vor S. 97.
- ¹³ Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1868, enthaltend C. Hitz, 5.